

Kapitel VI: Mission in Griechenland

Heute kommen wir zu einer völlig neuen Phase im Leben des Paulus. Hatte er die erste Missionsreise – mindestens nach der lukanischen Darstellung – als Juniorpartner des Barnabas begonnen und als ein Unternehmen, das die Gemeinde in Antiochien am Orontes verantwortete, so macht er sich jetzt »selbständig«. Das heißt er wirkt in der Folgezeit nicht mehr als Repräsentant der antiochenischen Gemeinde, in die er gar nicht mehr zurückgekehrt zu sein scheint.¹

Paulus reist hinfort also ohne Netz – d.h. ohne von einer »Heimatgemeinde« unterstützt zu werden. Dies hatte seine Gründe in einem theologischen Dissens in Antiochien, dem sogenannten »antiochenischen Zwischenfall«, über den Paulus in Gal 2,11–21 im Rahmen seines biographischen Rückblicks abschließend berichtet.² Dessen Vorgeschichte ist das sogenannte Apostelkonzil, Gal 2,1–10. Wir werden daher im folgenden erst diese beiden Ereignisse besprechen und uns dann der Mission in Griechenland zuwenden.

1. Die Gründe für den Aufbruch

a) Das sogenannte Apostelkonzil

Man sollte den Ausdruck »Apostelkonzil« eigentlich gar nicht verwenden, weil er anachronistisch ist. Um ein Konzil, wie wir es aus der Kirchengeschichte kennen, handelt es sich dabei ersichtlich nicht. Etwas angemessener ist der neuerdings verwendete Ausdruck »Apostel-

¹ Anders allerdings die Darstellung der Apostelgeschichte, wonach auch die sogenannte zweite Missionsreise ihren Ausgangspunkt in Antiochien hat (Apg 15,36–41) und dorthin auch zurückführt (Apg 18,22). Von einem »Rechenschaftsbericht« des Paulus an die Gemeinde in Antiochien (wie bei der ersten Missionsreise [Apg 14,27]) ist hier freilich auch bei Lukas keine Rede mehr. Überhaupt unterbrechen die Verse Apg 18,22f. den Aufenthalt in Ephesos in einer recht merkwürdigen Weise; dazu vgl. *Alexis Bunine: Une légende tenace: Le retour de Paul à Antioche après sa mission en Macédoine et en Grèce (Actes 18,18–19,1)*, Cahiers de la Revue Biblique 52, Paris 2002.

² Zum Galaterbrief vgl. oben S. 83–90 und zu seinem Aufbau speziell S. 84.

konvent«, doch ich gestehe, daß ich auch ihn nicht für optimal halte. In Ermangelung eines besseren Begriffs wollen wir ihn jedoch verwenden.

Über den Apostelkonvent berichtet uns einerseits Paulus als Augenzeuge und Teilnehmer in Gal 2,1–10, andererseits Lukas aus späterer Sicht in Apg 15,1–35.

**Der lukanische
Bericht
Apg 15,1–35**

Lukas fügt den Apostelkonvent an die erste Missionsreise an: In Apg 13,1–14,28 hatte er die erste Missionsreise geschildert, in 15,1–35 folgt der Apostelkonvent. Die erste Frage ist die nach der chronologischen Reihenfolge: Ist der Apostelkonvent auch chronologisch nach der ersten Missionsreise einzuordnen? Für mich als Vertreter der südgalatischen Hypothese ergibt sich hier nämlich eine Schwierigkeit.³

Die Schwierigkeit besteht darin, daß in Gal 1 von der ersten Missionsreise offenbar keine Rede ist. Man müßte aber erwarten, daß Paulus hier die Mission in den Gemeinden, *an die er den Galaterbrief schreibt* (und das sind nach der südgalatischen Theorie ja eben die bei der ersten Missi-

³ Diese Schwierigkeit ist in der zweiten Auflage meiner Galaterbriefvorlesung (gehalten in Erlangen im Wintersemester 2010/2011) zwar notiert (vgl. das Manuskript *Der Galaterbrief* – im Netz zugänglich unter <http://www.neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/galater/Galater.html>; hier S. 87: „Das Problem der 1. Missionsreise“), aber leider nicht gelöst worden. Verwiesen wird dort auf den Galater-Kommentar von *Albrecht Oepke*, wo es heißt:

„Die sog.[enannte] erste Missionsreise bleibt unerwähnt. Nicht, weil der Bericht Apg. 13.14 eine fälschlich vor den Apostelkonvent gestellte Dublette zu Apg. 15,40–16,5 wäre. Dagegen spricht neben der reichdetaillierten Schilderung der Umstände, daß im Unterschied von der 2. Reise nicht Silas, sondern Barnabas als Reisegefährte des Paulus, richtiger als Führer erscheint. Vielmehr, weil der Vorstoß nach Kypros, Pamphylien, Pisidien und Lykaonien, an dem Gesamtinhalt jener Jahre gemessen, eine für den Beweisgang unwesentliche Episode war. Paulus berichtet summarisch. Das läßt aber darauf schließen, daß die Bekehrung der Leser nicht etwa in diese Zeit fiel, und spricht daher gegen die südgalatische Theorie.“ (*Albrecht Oepke*: *Der Brief des Paulus an die Galater*, bearbeitet von Joachim Rohde, ThHK 9, Berlin 41979, S. 66.)

An meinem damaligen Einwand halte ich freilich fest: „Kann man wirklich die lange und mühsame – und, vergessen wir es nicht: – offenbar sehr erfolgreiche erste Missionsreise des Paulus als eine »unwesentliche Episode« bezeichnen, die in diesem Zusammenhang nicht angeführt zu werden brauchte?“ (Manuskript *Der Galaterbrief*, a. a. O., S. 86).

Aus diesem Einwand ist zu folgern: Ganz unabhängig von der Adressatenfrage hätte Paulus die erste Missionsreise in Galater 1 erwähnen müssen, wenn sie vor dem Apostelkonvent (Gal 2,1–10) stattgefunden hat.

Ist sie also chronologisch erst nach dem Apostelkonvent, also sozusagen zwischen Apostelkonvent und antiochenischem Zwischenfall (Gal 2,11–21) einzuordnen? An dieser Stelle hätte Paulus nicht unbedingt auf sie zu sprechen kommen müssen; eine Erwähnung würde hier ungeschickterweise den Zusammenhang zwischen Gal 2,1–10 und Gal 2,11–21 unterbrochen.

onsreise gegründeten Gemeinden im pisidischen Antiochien usw.), doch auch erwähnt.⁴

Wenn man von Gal 2,1 zurückblickt und die beiden Nachrichten aus 1,21 und 2,1 dann kombiniert, so ergibt sich daraus, daß er 14 Jahre in Syrien und in Kilikien tätig war. In 1,21 lesen wir nämlich: „Danach ging ich in die Gegenden von Syrien und Kilikien.“⁵ In 2,1 lesen wir: „Danach, 14 Jahre später, ging ich wieder hinauf nach Jerusalem . . .“⁶

Paulus faßt also die vierzehnjährige Zeitspanne zwischen zwei Jerusalembesuchen ins Auge und stellt fest, diese hätte er in Kilikien und Syrien verbracht. Syrien steht für Antiochien am Orontes, wo Paulus, wie wir gesehen haben, die längste Phase seines erwachsenen Lebens zugebracht hat. Wofür Kilikien steht, sei dahingestellt: Jedenfalls nicht für die erste Missionsreise, denn die spart Kilikien bei der Rückreise ja gerade aus.⁷

Man sollte daher in der Tat überlegen, ob man die erste Missionsreise nicht zwischen Gal 2,1–10 und Gal 2,11–21 ansiedelt. Diese These ist in der Literatur schon verschiedentlich vertreten worden.⁸

* * *

Nachdem diese Vorfrage geklärt ist, wollen wir uns dem lukanischen Bericht selbst zuwenden.⁹ Das zweite Problem, das sich stellt, ist die Konferenz in Jerusalem selbst. Wenn in der Tat in Gal 2,1–10 und in Apg 15 von ein und demselben Ereignis die Rede ist, dann erhebt sich die Frage: Wie kann man ein und dasselbe Ereignis so verschieden beschreiben?

⁴ Vgl. jedoch die vorige Anmerkung: Paulus hätte die erste Missionsreise auf jeden Fall erwähnen müssen, falls sie vor dem Apostelkonvent stattgefunden hat.

⁵ Im griechischen Original lautet Gal 1,21: ἔπειτα ἦλθον εἰς τὰ κλίματα τῆς Συρίας καὶ τῆς Κιλικίας.

Das Wort τὸ κλίμα wird im Neuen Testament ausschließlich von Paulus benutzt und zwar außer an unserer Stelle noch in 2Kor 11,10 (τὰ κλίματα τῆς Ἀχαΐας) und Röm 15,23 (ἐν τοῖς κλίμασι τούτοις), wo der gesamte östliche Mittelmeerraum gemeint ist.

⁶ Im griechischen Original lautet Gal 2,1a: ἔπειτα διὰ δεκατεσσάρων ἐτῶν πάλιν ἀνέβην εἰς Ἱεροσόλυμα . . .

⁷ *Thomas Witulski* scheint in seiner Studie diese Schwierigkeit überhaupt nicht bemerkt zu haben (vgl. o. S. 83, Anm. 44). Dank des Fehlens eines Stellenverzeichnisses ist es nicht leicht, dies zu prüfen . . .

⁸ So etwa bei *Günther Bornkamm*: Paulus, UB 119, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 31976, S. 63–64, oder bei *Philipp Vielhauer*: Geschichte der urchristlichen Literatur. Einleitung in das Neue Testament, die Apokryphen und die Apostolischen Väter, Berlin/New York 1975 (Nachdr. 1978), S. 76–77.

⁹ Ich übernehme im folgenden eine Passage aus meiner oben in Anmerkung 3 zitierten Vorlesung über den Galaterbrief.

Den paulinischen Bericht in Gal 2 werden wir gleich noch kennenlernen. Ganz anders als dort verlaufen die Dinge nach Apg 15.

Die Ursache des Konflikts (v. 1) scheint ganz dieselbe zu sein wie bei Paulus im Galaterbrief: Redet Paulus von eingeschleusten Falschbrüdern, so berichtet Lukas in Apg 15,1 von Leuten aus Judäa, die die Gemeinde in Antiochien verwirren, indem sie die Beschneidung fordern. Daraufhin kommt es zu Unruhen in der Gemeinde in Antiochien, und man beschließt, eine Delegation unter Führung von Paulus und Barnabas nach Jerusalem zu schicken (15,2). Mindestens in diesen beiden Personen treffen die beiden Berichte zusammen. Die Delegation macht sich auf den Weg (15,3) und trifft in Jerusalem ein (15,4). Doch – wie beim Hasen und Igel – die von Paulus so genannten »eingeschleusten Falschbrüder« sind auch schon zur Stelle (15,5): „Aber einige von der Pharisäerpartei, die gläubig geworden waren, standen auf und sagten, man müsse sie beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten.“¹⁰

Daraufhin bemüht Lukas die Apostel und die Ältesten, die sich dieses Streitfalls annehmen sollen (15,6). Auch er verhehlt nicht, daß in diesem Zusammenhang ein großer Streit ausbricht (v. 7a). Dieser Streit veranlaßt eine Rede des Petrus (15,7–11). Im Anschluß erhalten Barnabas und Paulus (dies ist die Reihenfolge von Apg 15,12) Gelegenheit, von ihren Erfolgen zu berichten. Dies wiederum veranlaßt den Herrenbruder Jakobus zu einer Rede (v. 13–21). Innerhalb dieser Rede macht Jakobus einen konkreten Vorschlag: „Daher bin ich der Meinung, man solle denen, die sich von den Heiden zu Gott bekehren, keine Schwierigkeiten machen, sondern ihnen vorschreiben, daß sie sich enthalten von der Befleckung mit Götzen, Unzucht, Ersticktem und Blut.“¹¹

Aufgrund der Rede faßt man einen Beschluß (v. 22). Es wird eine Delegation nach Antiochien geschickt, um einen Brief mit folgendem Wortlaut zu überbringen – man spricht in diesem Zusammenhang von dem sogenannten Aposteldekret: „**23b** Die Apostel und Ältesten, eure Brüder, grüßen die Brüder aus den Heiden in Antiochien, Syrien und Kilikien. **24** Da wir gehört haben, daß einige von uns, denen wir keinen Auftrag gegeben haben, mit ihren Reden Unruhe unter euch brachten und Verwirrung in eure Seelen trugen, **25** haben wir einmütig beschlossen, Männer zu wählen und zu euch zu senden samt unseren lieben Barnabas und

**Das
Aposteldekret**

¹⁰ Übersetzung nach dem Kommentar von *Hans Conzelmann* (Die Apostelgeschichte, HNT 7, Tübingen ²1972), S. 90.

¹¹ Übersetzung der Verse Apg 15,19–20 nach *Hans Conzelmann*, a. a. O., S. 92.

Paulus, Leute, **26** welche ihr Leben für den Namen unseres Herrn Jesus Christus eingesetzt haben. **27** Wir senden also Judas und Silas, die mündlich dasselbe berichten sollen. **28** Denn der heilige Geist und wir haben beschlossen, euch weiter keine Last aufzuerlegen außer diesen notwendigen Stücken: **29** Enthaltung von Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktem und Unzucht. Wenn ihr euch davor bewahrt, werdet ihr recht tun [bzw.: wird es euch wohl ergehen]. Lebt wohl.¹²

Folgende wichtige Punkte der lukanischen Darstellung hebe ich abschließend hervor:

- Ausgangspunkt ist ein Problem der antiochenischen Gemeinde: Außenstehende fordern die Beschneidung für alle Christen.
- Die Gemeinde sendet daraufhin eine Delegation nach Jerusalem (Paulus und Barnabas).
- Es entsteht ein großes Tohuwabohu mit etlichen Reden hin und her: Die Verhandlungen finden im Kreis der gesamten Gemeinde statt.
- Die entscheidende Rede des Herrenbruders Jakobus gipfelt in einer konkreten Handlungsanweisung: „daß sie sich enthalten von der Befleckung mit Götzen, Unzucht, Ersticktem und Blut“.
- Diese wird festgeschrieben in dem sogenannten Aposteldekret, das nach Antiochien übermittelt wird.

* * *

¹² Apg 15,23b–29 lautet im griechischen Original:

23b οἱ ἀπόστολοι καὶ οἱ πρεσβύτεροι ἀδελφοὶ τοῖς κατὰ τὴν Ἀντιόχειαν καὶ Συρίαν καὶ Κιλικίαν ἀδελφοῖς τοῖς ἐξ ἔθνων χαίρειν.

24 ἐπειδὴ ἠκούσαμεν ὅτι τινὲς ἐξ ἡμῶν [ἐξεληθόντες] ἐτάραξαν ὑμᾶς λόγοις ἀνασκευάζοντες τὰς ψυχὰς ὑμῶν, οἷς οὐ διεστειλάμεθα, **25** ἔδοξεν ἡμῖν γενομένοις ὁμοθυμαδὸν ἐκλεξαμένοις ἄνδρας πέμψαι πρὸς ὑμᾶς σὺν τοῖς ἀγαπητοῖς ἡμῶν Βαρναβᾶ καὶ Παύλῳ, **26** ἀνθρώποις παραδεδωκόσι τὰς ψυχὰς αὐτῶν ὑπὲρ τοῦ ὀνόματος τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

27 ἀπεστάλακαμεν οὖν Ἰούδαν καὶ Σίλαν καὶ αὐτοὺς διὰ λόγου ἀπαγγέλλοντας τὰ αὐτά. **28** ἔδοξεν γὰρ τῷ πνεύματι τῷ ἁγίῳ καὶ ἡμῖν μηδὲν πλέον ἐπιτίθεσθαι ὑμῖν βᾶρος πλὴν τούτων τῶν ἐπάναγκες, **29** ἀπέχεσθαι εἰδωλοθύτων καὶ αἵματος καὶ πνικτῶν καὶ πορνείας, ἐξ ὧν διατηροῦντες ἑαυτοὺς εὖ πράξετε. ἔρρωσθε.

Die Übersetzung der Verse oben im Text folgt wieder dem *Conzelmannschen* Kommentar, a. a. O., S. 94.96.

**Die paulinische
Darstellung
Gal 2,1–10**

Damit kommen wir zur Darstellung des Paulus in Gal 2,1–10. Paulus schreibt: „**1** Danach, vierzehn Jahre später, ging ich wieder hinauf nach Jerusalem mit Barnabas und nahm auch Titus mit. **2** Ich ging aber gemäß einer Offenbarung hinauf und legte ihnen das Evangelium vor, das ich unter den Heiden verkündige, in einem Einzelgespräch aber den Angesehenen, damit ich nicht vergeblich laufe oder gelaufen bin. **3** Aber nicht einmal Titus, der mit mir war, ein Grieche, wurde gezwungen, sich beschneiden zu lassen. **4** Wegen der eingeschlichenen Falschbrüder aber, diejenigen, die sich eingeschlichen hatten, um unsere Freiheit auszuspiönieren, die wir in Christus Jesus haben, um uns wieder zu Sklaven zu machen, **5** denen wir uns auch nicht auf kurze Frist unterwürfig gezeigt haben, damit die Freiheit des Evangeliums bleibe bei euch. **6** Von den Angesehenen aber – welcher Art sie einst waren, interessiert mich nicht, die Person des Menschen sieht Gott nicht an – mir nämlich haben die Angesehenen nichts noch dazu auferlegt. **7** Sondern im Gegenteil, als sie sahen, daß ich betraut bin mit dem Evangelium für die Unbeschnittenen, so wie Petrus mit dem für die Beschnittenen **8** – denn der bei Petrus wirksam war zum Apostelamt für die Beschnittenen, war auch bei mir wirksam zu den Heiden –, **9** und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen galten, mir und Barnabas die rechte Hand der Gemeinschaft, damit wir zu den Heiden, sie aber zu den Beschnittenen gingen. **10** Nur daß wir der Armen gedenken sollten, was ich mich auch bemüht habe zu tun.“¹³

¹³ Im griechischen Original lautet Gal 2,1–10: **1** ἔπειτα διὰ δεκατεσσάρων ἐτῶν πάλιν ἀνέβην εἰς Ἱεροσόλυμα μετὰ Βαρναβᾶ, συμπαραλαβὼν καὶ Τίτον· **2** ἀνέβην δὲ κατὰ ἀποκάλυψιν· καὶ ἀνεθέμην αὐτοῖς τὸ εὐαγγέλιον ὃ κηρύσσω ἐν τοῖς ἔθνεσιν, κατ’ ἰδίαν δὲ τοῖς δοκοῦσιν, μὴ πως εἰς κενὸν τρέχω ἢ ἔδραμον· **3** ἀλλ’ οὐδὲ Τίτος ὁ σὺν ἐμοί, Ἕλλην ὢν, ἠναγκάσθη περιτομηθῆναι· **4** διὰ δὲ τοὺς παρεισάκτους ψευδαδέλφους, οἵτινες παρεισήλθον κατασκοπεῖσαι τὴν ἐλευθερίαν ἡμῶν ἣν ἔχομεν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, ἵνα ἡμᾶς καταδουλώσουσιν, **5** οἷς οὐδὲ πρὸς ὥραν εἴξαμεν τῇ ὑποταγῇ, ἵνα ἡ ἀλήθεια τοῦ εὐαγγελίου διαμείνη πρὸς ὑμᾶς· **6** ἀπὸ δὲ τῶν δοκούντων εἶναι τι – ὅποιοι ποτε ἦσαν οὐδὲν μοι διαφέρει· πρόσωπον [ὁ] θεὸς ἀνθρώπου οὐ λαμβάνει – ἐμοὶ γὰρ οἱ δοκοῦντες οὐδὲν προσανέθεντο, **7** ἀλλὰ τοῦναντίον ἰδόντες ὅτι πεπίστευμαι τὸ εὐαγγέλιον τῆς ἀκροβυστίας καθὼς Πέτρος τῆς περιτομῆς, **8** ὁ γὰρ ἐνεργήσας Πέτρῳ εἰς ἀποστολὴν τῆς περιτομῆς ἐνήργησεν καὶ ἐμοὶ εἰς τὰ ἔθνη, **9** καὶ γνόντες τὴν χάριν τὴν δοθεῖσάν μοι, Ἰάκωβος καὶ Κηφᾶς καὶ Ἰωάννης, οἱ δοκοῦντες στῦλοι εἶναι, δεξιὰς ἔδωκαν ἐμοὶ καὶ Βαρναβᾶ κοινωνίας, ἵνα ἡμεῖς εἰς τὰ ἔθνη, αὐτοὶ δὲ εἰς τὴν περιτομήν· **10** μόνον τῶν πτωχῶν ἵνα μνημονεύωμεν, ὃ καὶ ἐσπούδασα αὐτὸ τοῦτο ποιῆσαι.

Die Übersetzung in Anlehnung an das mehrfach genannte Manuskript *Der Galaterbrief* aus dem Wintersemester 2011/2012.

Der Beginn des paulinischen Berichts erinnert an Lukas: Eine Delegation reist von Antiochien am Orontes nach Jerusalem. Allerdings erscheint hier Paulus als das eigentliche Subjekt des Geschehens. Barnabas wird zwar genannt, führt aber ein rechtes Schattendasein (er wird nach v. 1 nur noch ein einziges Mal in v. 9 erwähnt). Über das lukanische Personal hinaus wird hier noch Titus aufgeboten, den Paulus trotz des römischen Namens als Griechen charakterisiert. Das soll ihn vor allem als nicht jüdisch kennzeichnen: Noch nicht einmal dieser Mann wurde zur Beschneidung gezwungen (v. 3).

Mit diesem Vers sind wir schon mitten in den Verhandlungen, die Paulus in Jerusalem führte. Erster und wichtigster Verhandlungspunkt war die Frage, ob man auch als Heide Christ werden könne, d.h. muß man den Umweg über das Judentum nehmen und sich zunächst beschneiden lassen, bevor man Christ wird, oder ist dieser Umweg nicht erforderlich? Die Position des Paulus in Jerusalem war klar: Man kann als Heide direkt Christ werden, und es bedarf keiner vorhergehenden Beschneidung. Man muß sich die weltgeschichtliche Tragweite dieser paulinischen Position klarmachen: Wir alle, Sie und ich, säßen heute nicht hier, hätte Paulus sich mit seiner Position damals nicht gegen energischen Widerstand durchgesetzt: „Das Endergebnis des Jerusalemer Konvents ist, daß die christlichen Kirchen heute kulturell heidnisch und nicht jüdisch sind.“¹⁴ Die Tragweite dieses Ergebnisses kann man überhaupt nicht hoch genug einschätzen. Die paulinische Mission in der Ägäis, oder, von unserem Standpunkt aus formuliert: die paulinische Mission in Europa wäre undenkbar ohne dieses Ergebnis des Jerusalemer Konvents. D.h. die Tatsache, daß es bei uns im Heidenland Europa eine christliche Kirche gibt, ist letztlich eine Folge der damaligen Entscheidung.

Diese Entscheidung demonstriert Paulus am Fall des Titus. Er hat mit uns heutigen Christinnen und Christen dies gemeinsam, daß er ein Grieche ist. D.h. er ist nicht beschnitten und damit kein Jude. „Paulus berichtet nicht im einzelnen über den Verlauf, sondern nur über das Ergebnis der Verhandlungen.“¹⁵ Der entscheidende Punkt all dieser Verhandlungen aber – das macht v. 3 deutlich – war die Frage der Beschneidung.

¹⁴ Hans Dieter Betz: Der Galaterbrief. Ein Kommentar zum Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden in Galatien. Aus dem Amerikanischen übersetzt und für die deutsche Ausgabe redaktionell bearbeitet von Sibylle Ann, München 1988, S. 183.

¹⁵ Albrecht Oepke, a. (oben Seite 92 in Anm. 3) a. O., S. 74.

Titus ist der lebendige Beweis: Nicht einmal er wurde zur Beschneidung gezwungen – obwohl er damals »greifbar« gewesen wäre.

Von entscheidender Bedeutung für die Biographie des Paulus ist nun der v. 6: „Von den Angesehenen aber – welcher Art sie einst waren, interessiert mich nicht, die Person des Menschen sieht Gott nicht an – mir nämlich haben die Angesehenen nichts noch dazu auferlegt.“ Der Satz ist syntaktisch schwierig, Paulus ist aus der Konstruktion gefallen. Für uns entscheidend ist die letzte Aussage, wonach ihm „nichts noch dazu auferlegt“ wurde. Das heißt: Das Evangelium des Paulus wurde in Jerusalem vorbehaltlos anerkannt.

Gerade im Rahmen des Galaterbriefs – wir haben vergangene Woche von dem Brief und der Situation gesprochen, in der er entstanden ist – ist diese Aussage von alles entscheidender Bedeutung: Die Christinnen und Christen in Galatien wollen sich ja grade einiges „noch dazu auferlegen“! Da war es „für die Verteidigung des Paulus von entscheidender Bedeutung, daß er berichten und glaubhaft machen konnte, daß sein Evangelium auf dem Jerusalemer Konvent, so wie es war, gutgeheißen wurde, und daß es keine weiteren Forderungen von der Art gab, wie sie jetzt [in Galatien] von den Gegnern erhoben wurden. Damit werden die gegenwärtigen Forderungen der Gegner als illegitim erklärt.“¹⁶

Im Vergleich zu der lukanischen Darstellung ergeben sich mithin die folgenden Unterschiede:

- Paulus reist nach Jerusalem aufgrund einer Offenbarung. Begleiter sind Barnabas *und* Titus.
- Paulus unterscheidet Verhandlungen im Plenum und solche »im Einzelgespräch mit den Angesehenen«.
- Von Bedingungen oder gar einem Aposteldekret ist keine Rede.
- Vielmehr hebt Paulus hervor, daß ihm *nichts* auferlegt wurde.

Ergebnis Wir kommen daher zu folgendem Ergebnis: *Beim Apostelkonvent in Jerusalem wurde das paulinische Evangelium durch die Jerusalemer Autoritäten gebilligt. D.h. die Beschneidung ist keine Voraussetzung für den Beitritt zur christlichen Gemeinde. Ihre Mitglieder sind auch nicht an das jüdische Gesetz gebunden.*

¹⁶ Hans Dieter Betz, a.a.O., S. 183.

b) Der antiochenische Zwischenfall

Die Vereinbarung in Jerusalem, wonach Paulus bei den Heiden missionieren sollte, Petrus hingegen bei den Juden (Gal 2,9 am Ende), erwies sich als nicht zukunftsfähig, wie man das im heutigen Deutsch nennt. Denn eine schieflich-friedliche Trennung dieser »Missionsgebiete« war unmöglich, und die meisten Gemeinden hatten sowohl heidnische als auch jüdische Mitglieder. Die Frage des Zusammenlebens aber war in Jerusalem nicht gelöst worden. So kam es zu dem antiochenischen Zwischenfall, den Paulus in Gal 2,11–14 folgendermaßen beschreibt:

„**11** Als aber Kephas nach Antiochien kam, bin ich ihm Auge in Auge entgegengetreten, weil er verurteilt war. **12** Bevor nämlich einige von Jakobus (also aus Jerusalem) gekommen waren, aß er mit den Heiden; als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, weil er die aus der Beschneidung fürchtete. **13** Und mit ihm heuchelten auch die übrigen Juden, so daß auch Barnabas sich mit ihnen mitreißen ließ durch die Heuchelei. **14** Als ich aber sah, daß sie nicht recht wandelten nach der Wahrheit des Evangeliums, sagte ich dem Kephas vor allen: »Wenn du, der du Jude bist, heidnisch lebst und nicht jüdisch, mit welchem Recht zwingst du die Heiden, jüdisch zu leben?«¹⁷

Der
antiochenische
Zwischenfall
Gal 2,11–14

Petrus war also aus Jerusalem nach Antiochien gekommen. Vermutlich war er endültig auf Wanderschaft gegangen; später finden wir ihn dann auch in Korinth. In Antiochien hatte Petrus allerdings keinerlei Probleme bereitet, sondern sich an die dortigen Gegebenheiten angepaßt: Er aß mit den Heiden, d.h. er gab seine jüdische Lebensweise zugunsten des gemeinsamen Lebens in der Gemeinde in Antiochien auf.

Das ist keine Kleinigkeit, aber Petrus zeigte sich hier liberal: Er aß mit den Heidenchristen. Unter jüdischem Aspekt heißt dies: Er wurde un-

¹⁷ Gal 2,11–14 lautet im griechischen Original: **11** ὅτε δὲ ἦλθεν Κηφᾶς εἰς Ἀντιόχειαν, κατὰ πρόσωπον αὐτῷ ἀντέστην, ὅτι κατεγνωσμένος ἦν. **12** πρὸ τοῦ γὰρ ἐλθεῖν τινὰς ἀπὸ Ἰακώβου μετὰ τῶν ἐθνῶν συνήσθιεν· ὅτε δὲ ἦλθον, ὑπέστειλεν καὶ ἀφώριζεν ἑαυτὸν φοβούμενος τοὺς ἐκ περιτομῆς. **13** καὶ συνυπεκρίθησαν αὐτῷ [καὶ] οἱ λοιποὶ Ἰουδαῖοι, ὥστε καὶ Βαρναβᾶς συναπήχθη αὐτῶν τῇ ὑποκρίσει. **14** ἀλλ' ὅτε εἶδον ὅτι οὐκ ὀρθοποδοῦσιν πρὸς τὴν ἀλήθειαν τοῦ εὐαγγελίου, εἶπον τῷ Κηφᾶ ἔμπροσθεν πάντων· εἰ σὺ Ἰουδαῖος ὑπάρχων ἐθνικῶς καὶ οὐχὶ Ἰουδαϊκῶς ζῆς, πῶς τὰ ἔθνη ἀναγκάζεις Ἰουδαῖζειν;

Die Übersetzung wieder nach der zitierten Vorlesung über den Galaterbrief.

Der antiochenische Zwischenfall zerfällt in der Darstellung des Paulus in zwei Abschnitte: In v. 11–14 schildert er den Vorgang selbst, in v. 15–21 schließt er daran grundsätzliche Erwägungen an. Für unsere Zwecke können wir uns auf den ersten Teil beschränken.

rein. Kein Jude, der auf sich hält, ißt mit einem Heiden. Denn der Heide an sich ist schon ein Ausbund an Unreinheit. Da will man gar nicht mehr an das Essen selbst denken; dieses ist in jedem Falle ein Gipfel an Unreinheit.¹⁸

Diese liberale Haltung gab Petrus auf, als Leute von Jakobus aus Jerusalem kamen. Paulus sieht darin eine Heuchelei. Diese Haltung des Petrus hatte einen Dominoeffekt zur Folge: Auch die andern jüdischen Christen sonderten sich ab. Der Streit drehte sich also nicht nur um die persönliche Haltung des Petrus. Sondern Petrus übte auf die andern jüdischen Christen eine Vorbildfunktion aus, was die Sache aus der Sicht des Paulus um so schlimmer machte. Daher kam es zur entscheidenden Konfrontation, die Paulus in v. 14 schildert. Hier stellt Paulus zwei Lebensweisen einander gegenüber, die jüdische und die heidnische. Diese beiden Lebensweisen sind grundlegend verschieden. Man kann daher von zwei Lebenshaltungen sprechen, die miteinander nicht vereinbar sind.¹⁹

Die Frage, die hier zur Debatte steht, lautet: Wie soll christliches Leben gestaltet werden? Diese Frage war damals kaum gestellt, geschweige denn beantwortet. Paulus plädiert für eine heidnische Lösung: Man darf die

¹⁸ Einen Eindruck vermittelt die Beschreibung *Billerbecks*: „Der gesellige Verkehr des gesetzestreuen Juden mit Nichtjuden war so gut wie unmöglich; denn jede nähere Berührung mit diesen setzte ihn der Gefahr aus, sich levitisch zu verunreinigen: die Frau des Nichtisraeliten galt als Menstruierende, seine Kinder als mit Ausfluß Behaftete; da nun der Nichtjude als Gatte u.[nd] Vater in fortwährendem Umgang mit solchen hochgradig Unreinen stand, so mußte er natürlich selbst als unrein u.[nd] verunreinigend erscheinen. Man betrat deshalb nur ungern ein nichtjüdisches Haus; noch unangenehmer mußte es dem Juden dünken, den Goi im eignen Haus zu sehen. So konnte von einer Tischgemeinschaft zwischen Juden und Gojim kaum die Rede sein, gleichviel ob der Israelit der einladende oder der eingeladene Teil war. Überdies war es verboten etwas zu essen, was ein Goi gekocht hatte.“ (*Paul Billerbeck*: Exkurse zu einzelnen Stellen des Neuen Testaments. Abhandlungen zur neutestamentlichen Theologie und Archäologie. Erster Teil, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch IV 1, München ⁶1975 [unveränderter Nachdr. von ¹1928], S. 374.)

Billerbeck fügt hinzu: „Man brachte deshalb, wenn eine Einladung in ein nichtjüdisches Haus nicht abgelehnt werden konnte, wohl eigene Speisen mit, die man dann am Tisch des Gastgebers verzehrte. Umgekehrt hatte der Jude als Gastgeber darauf zu achten, daß der nichtjüdische Gast den vorgesezten Wein nicht etwa im geheimen zu Libationswein machte. Immerhin muß die Tischgemeinschaft mit den Gojim häufiger vorgekommen sein, als nach dem Gesagten zu erwarten war. Das beweisen nicht bloß einige Erzählungen, die uns Israeliten an nichtjüdischer Tafel zeigen, sondern vor allem jene Mischnastellen, die für das Speisen eines Juden in Gemeinschaft mit Nichtjuden besondere Bestimmungen festsetzen“ (ebd.).

¹⁹ Eine detailliertere Darstellung findet sich in meiner mehrfach zitierten Vorlesung über den Galaterbrief aus dem Wintersemester 2010/2011 auf Seite 95.

heidnischen Christen weder zwingen, sich beschneiden zu lassen, noch darf man sie zu einer jüdischen Lebensweise anhalten.

Für unsern Zusammenhang ist nun der Ausgang dieses Streits wichtig: Merkwürdigerweise verliert Paulus darüber kein Wort. Daraus ziehe ich mit Jürgen Becker den Schluß, daß Paulus verloren hat: „Den Ausgang des Streites kennen wir nicht. Hätte Paulus sich durchgesetzt und die Judenchristen mit Petrus an der Spitze nachgegeben, [so] hätte Paulus das für seine Auseinandersetzung mit den Galatern sehr gut gebrauchen können und sicherlich vermerkt. Also wird die Sache für ihn nicht gut ausgegangen sein.“²⁰

**Paulus als
Verlierer**

D.h. konkret: Paulus verläßt Antiochien ein für allemal und betreibt hinfert gesetzefreie Heidenmission auf eigene Faust in größerem Rahmen: Die Gemeinden in Philippi, Thessaloniki, Korinth und anderwärts legen davon reiches Zeugnis ab.

2. Die gezielte Nichtmissionsreise

Die Überschrift dieses Abschnitts geht auf eine Formulierung von Hans Conzelmann zurück. Dieser charakterisiert nämlich den Abschnitt Apg 16,6–10 wie folgt: „Diese Reiseschilderung ist sehr merkwürdig: eine gezielte Nicht-Missionsreise!“²¹

Und in der Tat finden wir die Missionare – die eigentlich auf dem Weg nach Makedonien und nach Griechenland sind – hier auf einer überaus seltsamen Zick-Zack-Route kreuz und quer durch das halbe Kleinasien. Wir könnten dies als ein Problem der Apostelgeschichte hier einfach übergehen, aber da die Frage der Adressaten des Galaterbriefes mit dieser

²⁰ Jürgen Becker: Paulus. Der Apostel der Völker, Tübingen 1989, S. 102. So auch bei Günther Bornkamm, a.a.O., S. 68; Philipp Vielhauer, a.(Anm. 8)a.O., S. 79, und bei anderen Autoren.

Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß viele, vielleicht die meisten Kommentare zum Galaterbrief eine andere Auffassung vertreten (vgl. *Der Galaterbrief*, S. 97–98).

²¹ Hans Conzelmann, a.(S. 94, Anm. 10)a.O. S. 97. Nicht mehr zustimmen kann ich, wenn Conzelmann fortfährt: „In Wirklichkeit hat Paulus in diesen Gebieten lange gearbeitet. Eine Spur dessen findet sich in den Act noch, wenn sie von Gemeinden in Galatien und Phrygien wissen, 18²³. Man spürt die Lücke in der Kenntnis des Lk über das innere Kleinasien (mit Ausnahme des Gebiets von Antiochia Pisidia bis Derbe).“ Diese Aussage ist zumindest mißverständlich formuliert: Man kann zustimmen, falls Conzelmann die Kenntnis *der frühen Mission im inneren Kleinasien* meinen sollte (das steht aber nicht da!), nicht jedoch, wenn er geographische und andere lokalgeschichtliche Kenntnisse meint, denn damit ist es im pisdischen Antiochien usw. – wir haben es gesehen! – auch nicht weit her.

Reise so eng zusammenhängt, will ich doch kurz darauf eingehen. Wenn überhaupt, dann müßt Paulus in diesem Zusammenhang die Landschaft Galatien besucht haben (vgl. dazu unsere Karte von *Asia minor*, oben auf S. 84, Abb. 12).

**Der
Zickzackkurs
Apg 16,6–10**

Der oben genannte Zickzackkurs beginnt sogleich in v. 6: „Sie durchquerten aber Phrygien und das galatische Land“. Das Problem liegt darin, daß sich Phrygien im Westen von Galatien befindet, unsere Reisenden sich zuvor aber in Derbe und Lystra – also in Galatien! – aufhalten. Dem v. 6 zufolge zögen sie also aus Galatien nach Phrygien und dann wieder zurück nach Galatien. Ein Fußgänger wird sich – noch dazu bei den Straßenverhältnissen in dieser Gegend des *imperium Romanum* – eine solche Route nicht aufhalsen!²²

Die nächstliegende Vermutung geht dahin, daß Lukas die Lage von Phrygien und Galatien nicht so genau kennt. Dies ist ihm durchaus zuzutrauen: Im Evangelium haben wir ganz ähnliche Schwierigkeiten, wenn es um die Lage von Galiläa und Judäa geht.

Ganz anders stellt sich die Lage allerdings für Theodor Zahn dar. Er stellt fest, daß die Reisenden alles andere als einen Zickzackkurs beschreiben. Sie brauchen sich gar nicht nach Westen zu wenden, da bereits das in v. 2 erwähnte Ikonion auf phrygischem Boden läge: „Schon bei ihrer Ankunft in Ikonium betraten die Reisenden phrygischen Boden.“²³ Pech für Zahn! Schade ist nämlich, daß von einer Ankunft in Ikonion nirgendwo die Rede ist: v. 2 spricht lediglich von einem Zeugnis derer in Ikonion; daß Paulus sich eigens nach dort begeben hätte, um selbiges zu hören, steht jedenfalls nicht im Text. Das »Zick« erledigt sich damit bei Zahn auf elegante Weise: In Ikonion – also Phrygien – wollten die Reisenden nach Westen, taten aber nichts dergleichen, „weil eine innere

²² Hinzu kommt die Tatsache, daß die einschlägigen Straßen zur Zeit des Paulus noch nicht einmal gepflastert waren. Diesen Fortschritt brachte erst die Zeit der Flavier, vgl. dazu: *Peter Pilhofer*: „Wenn es denn vergeblich war ...“ (Gal 3,4). Der »Erfolg« des Galaterbriefs, in: *ders.*: Neues aus der Welt der frühen Christen. Unter Mitarbeit von Jens Börstinghaus und Jutta Fischer, WMANT 195, Stuttgart 2011, S. 77–92; hier S. 79 mit Anm. 6.

Wenigstens anmerkungsweise sei darauf hingewiesen, daß zu Beginn der sogenannten dritten Missionsreise sich eine angemessene Reihenfolge findet: *καὶ ποιήσας χρόνον τινα* [sc. in Antiochien am Orontes] *ἐξῆλθεν διερχόμενος καθεξῆς τὴν Γαλατικὴν χῶραν καὶ Φρυγίαν, ἐπιστηρίζων πάντας τοὺς μαθητάς* (18,23). Beachte insbesondere das *καθεξῆς*.

²³ *Theodor Zahn*: Die Apostelgeschichte des Lucas. Zweite Hälfte Kap. 13–28, KNT V 2, Leipzig ^{3/4}1927, S. 560.

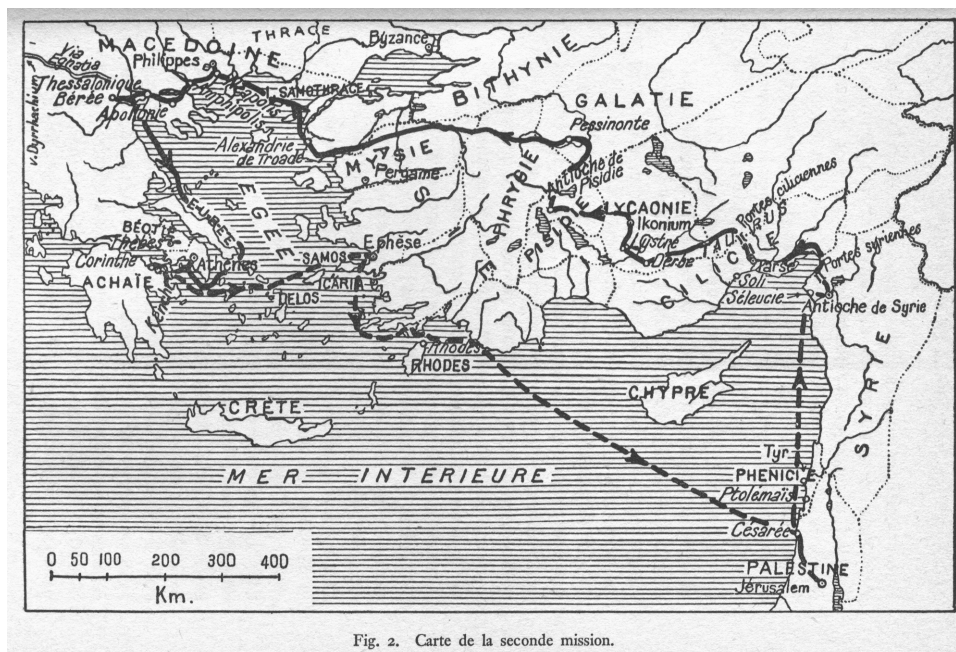


Fig. 2. Carte de la seconde mission.

Abbildung 13: Die Route der zweiten Missionsreise

Stimme ihnen die Ausführung des ursprünglichen Plans verwehrt und sie veranlaßte, nach Norden zu ziehen.“ Wie schön für Zahn, daß ihm hier eine innere Stimme zupaß kommt.

Damit ist dann mit einem Strich auch das »Zack« erledigt, denn hatten sie sich gar nicht erst in den Westen aufgemacht, brauchen sie jetzt natürlich auch nicht nach Osten zurückklenken, sondern sie können sich ganz einfach „nach Norden“ begeben. So erledigt man schwierige geographische Fragen mit einem Streich. „Der Weg an die Grenze von Mysien und nach Bithynien, den sie infolge dessen einschlugen (16,7), führte sie auch nicht durch das ganze Galaterland hindurch oder durch den größeren Teil desselben, sondern nur durch ein kleines Stück im westlichen Teil desselben.“²⁴

Der Zusammenhang unserer Stelle stellt sicher, daß mit Γαλατικὴ χώρα (*Galatikē chōra*) das eigentliche Galatien, d.h. die sogenannte *Landschaft* Galatien rund um Ankara gemeint ist und nicht die römische *Provinz gleichen Namens*.²⁵ Das heißt, aus dieser Stelle der Apostelgeschichte könn-

²⁴ Ebd.

²⁵ Zu den Feinheiten vgl. meinen Aufsatz: *Peter Pilhofer: Rechtfertigung aus Glauben*. Das letzte Wort des Paulus, in: *ders.: Neues aus der Welt der frühen Christen*. Unter Mitarbeit von Jens Börstinghaus und Jutta Fischer, WMANT 195, Stuttgart 2011, S. 93–125.

te man in der Tat auf einen Aufenthalt des Paulus in der Landschaft Galatien schließen. Das Problem ist nur: Von einer Gründung von Gemeinden ist hier mit keinem Wort die Rede! Sondern es geht sogleich weiter nach Mysien, wie wir in v. 7 erfahren:

„Als sie aber nach Mysien kamen, versuchten sie, nach Bithynien zu gelangen, aber der Geist Jesu gestattete es ihnen nicht.“ Wenn meine Interpretation des Γαλατικῆ χώρα (*Galatikē chōra*) in v. 6 zutrifft, befanden wir uns zuletzt in der Gegend um Ankara. Von hier aus führt eine Straße über Dorylaion, Kotiaion, Aizanoi in Richtung Westen, auf Mysien zu. Eigentümlich ist nur, daß diese Route gleichsam parallel zur Südgrenze Bithyniens verläuft, d.h. die Reisenden hätten andauernd neue Gelegenheiten gefunden, Richtung Norden, nach Bithynien also, abzubiegen. Ob sich Lukas darüber im klaren war? Die göttliche Führung jedenfalls ermöglicht eine solche Reise genausowenig wie zuvor die Reise nach Asia.

In v. 8 wird das Ergebnis dieser göttlichen Führung deutlich: „Da eine Abweichung nach links (Asia) und rechts (Bithynien) verwehrt ist, bleibt nur noch der Weg nach Westen zur Küste“²⁶. So heißt es in v. 8: „Sie umgingen Mysia und stiegen hinab nach Troas“²⁷. Ein Blick auf die Karte erweist das Problem der Aussage; man versucht deshalb, sich mit der Annahme einer Spezialbedeutung für das griechische Verbum aus der Affäre zu ziehen (vgl. Anm. 27).

Die Annahme einer Spezialbedeutung ist immer eine mißliche Sache. Ich kann mich dazu in diesem Fall keineswegs entschließen, sondern ich bleibe bei der »wörtlichen« Übersetzung: „Sie umgingen Mysia und stiegen hinab nach Troas“, wobei „umgehen“ im Sinne von „außen herum gehen“ zu verstehen ist. W.P. Bowers hat unsrem Vers eine eigene Stu-

²⁶ Hans Conzelmann, a. a. O., S. 98.

²⁷ Hier müssen wir uns kurz bei der Partizipialform παρελθόντες aufhalten. Sie leitet sich her von dem Verbum παρέρχομαι, welches „vorbeigehen“, „vorübergehen“ bedeutet. Diese Bedeutung will nicht recht in unseren Zusammenhang passen, denn wer, aus dem Osten kommend, an Mysia „vorbeigeht“, landet unweigerlich in Asia oder in Bithynien, aber eben gerade nicht in Troas! Diese Schwierigkeit haben schon antike Abschreiber unseres Textes erkannt, wie die abweichende Lesart zu v. 8 zeigt: διελθόντες δὲ τὴν Μυσίαν liest der Codex D, d.h. „sie durchzogen Mysien“; das wäre eine passende Formulierung. Aber im Text steht παρελθόντες! Das neutestamentliche Wörterbuch rettet sich mit der Behauptung, es sei hier eine Spezialbedeutung für παρέρχομαι anzunehmen, nämlich „hindurch- und darüber hinausgehen“ (*Bauer/Aland*, Sp. 1265, s. v. παρέρχομαι). Dem schließt sich *Conzelmann* an: „παρελθόντες ... heißt nicht »an ... vorbei«, sondern: »hindurch bis«“ (a. a. O., S. 98).

die gewidmet und darin gezeigt, daß das in diesem Sinne verstandene Verbum *παρόρχομαι* in diesem Zusammenhang nicht nur einen guten Sinn ergibt, sondern auch dem örtlichen Straßennetz auf das beste entspricht.²⁸ Geht man davon aus, daß die Reisenden von Dorylaion oder Kotiaion aus nach Troas wollten, so war nämlich ein Umweg überhaupt nicht zu vermeiden: „A network of major roads converged at Roman times at Dorylaeum and Cotiaem, from the north, the east, the south-east, the south, and the south-west. Troas, however, lay in none of these directions, but rather directly west, and more than two hundred miles away as the crow flies. And only crows could have gone directly.“²⁹ Das heißt: Wer aus Dorylaion oder Kotiaion nach Troas wollte, war gezwungen, das unwegsame Gebirge dazwischen entweder im Norden oder im Süden zu umgehen.³⁰ Das aber bedeutet: Man »umgeht« Mysien gleichsam, um nach Troas zu gelangen.

Wir kommen daher zu den folgenden Ergebnissen:

Ergebnisse

- Die gezielte Nicht-Missionsreise ist für historische Fragen nur sehr vorsichtig heranzuziehen, da die lukanischen Kenntnisse vom Innern Kleinasiens begrenzt sind.
- Insbesondere folgt aus Apg 16,6 keine Gründung von Gemeinden in der Landschaft Galatien. Die Pointe der Erzählung läuft ja gerade darauf hinaus, daß auf dieser Reise eben keine Gemeinden gegründet worden sind!
- Apg 16,6–10 liefert also keine Begründung für die nordgalatische Hypothese.

²⁸ *W.P. Bowers*: Paul's Route through Mysia. A Note on Acts XVI. 8, *JThS* 30 (1979), S. 507–511.

Zur Diskussion der Route vgl. zuletzt: *R.[obert] Jewett*: Investigating the Route of Paul's »Second Missionary Journey« from Pisidian Antioch to Troas, in: *Actes du I^{er} Congrès International sur Antioche de Pisidie*, Textes réunis par Thomas Drew-Bear, Mehmet Taşlıalan et Christine M. Thomas, Collection Archéologie et Histoire de l'Antiquité 5, Lyon/Paris 2002, S. 93–96, der über die vorgeschlagenen Routen spottet: „A conspicuous gap still exists in the portrayal of these routes, visible in maps that mark Paul's route from North Galatia to Troas with a vague line as if he traveled over mountain ranges in a helicopter“ (S. 93).

²⁹ *Bowers*, a. a. O., S. 508.

³⁰ Vgl. *Bowers*, a. a. O., S. 508f.

- Das Ziel der lukanischen Darstellung ist es vielmehr, Gottes wunderbare Führung der Missionare auf dem Weg nach Philippi herauszuarbeiten.

3. Philippi

a) Die Gründung der Gemeinde

Wir haben uns zunächst mit der „gezielten Nicht-Missionsreise“ beschäftigt, die Lukas in Apg 16,6–8 schildert. Diese Schilderung hat ihren Höhepunkt in Apg 16,9–10, einer Schlüsselszene, was den weiteren Verlauf des Geschehens angeht. Hier wird nämlich der Zickzackkurs beendet; die Missionare bekommen ein klares Ziel gewiesen. Das Ziel ist Makedonien. Wir lesen in Apg 16,9–10:

Der Übergang
nach
Makedonien

„9 Und ein Traumgesicht erschien dem Paulus während der Nacht. Da stand ein makedonischer Mann und bat ihn und sagte: »Komm herüber nach Makedonien und hilf uns.« 10 Als er aber das Traumgesicht gesehen hatte, versuchten wir sogleich, nach Makedonien überzusetzen; wir waren nämlich der Auffassung, daß Gott uns [auf diese Weise] gerufen hatte, ihnen [den Makedoniern] die frohe Botschaft zu verkündigen.“³¹

Damit erhält der Weg der Missionare eine völlig neue Ausrichtung: *Asia minor* soll verlassen werden; das neue Ziel ist Makedonien. Der ganze Abschnitt Apg 16,6–10 ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert.³² Was den beispiellosen Zickzackkurs angeht, so haben wir uns damit vorhin schon befaßt. Aber auch das nächtliche Traumgesicht, das den Paulus in eine völlig neue Richtung weist, ist in der Apostelgeschichte sonst ohne jede Analogie: „Nirgendwo sonst werden so weite Strecken in einem solchen Zickzackkurs bewältigt, ohne daß irgend etwas passiert; nirgendwo sonst verhindert der Geist die Missionierung bestimmter Gebiete; nirgendwo sonst wird einem Missionar durch ein ὄραμα [*horama*] ein neues (geographisches) Ziel gewiesen.“³³

³¹ Im griechischen Original lautet Apg 16,9–10: 9 και ὄραμα διὰ [τῆς] νυκτὸς τῷ Παύλῳ ὤφθη, ἀνὴρ Μακεδῶν τις ἦν ἐστὼς καὶ παρακαλῶν αὐτὸν καὶ λέγων· διαβὰς εἰς Μακεδονίαν βοήθησον ἡμῖν. 10 ὡς δὲ τὸ ὄραμα εἶδεν, εὐθέως ἐζήτησαμεν ἐξελεθεῖν εἰς Μακεδονίαν, συμβιβάζοντες ὅτι προσκέκληται ἡμᾶς ὁ θεὸς εὐαγγελίσασθαι αὐτούς.

Zur Interpretation dieser Szene vgl. *Peter Pilhofer*: Philippi. Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995, S. 153–159.

³² Das folgende nach Philippi I, a. a. O., S. 153.

³³ Philippi I 154.

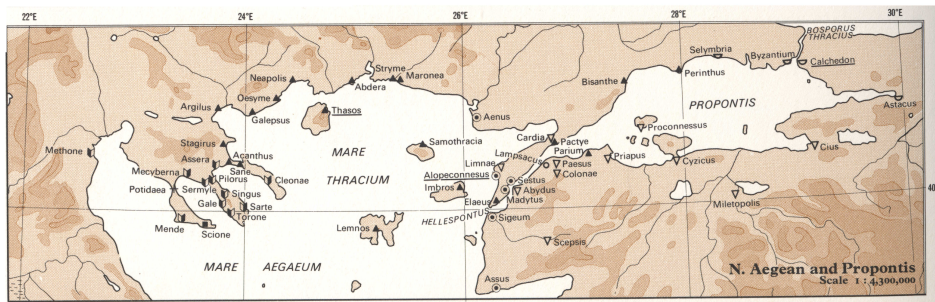


Abbildung 14: Von Alexandria Troas nach Philippi

„Fragt man, wozu dieser ganze Aufwand getrieben wird, so muß die Antwort lauten: Der Übergang von Alexandria Troas nach Neapolis und Philippi soll auf diese Weise als besonders bedeutsam hervorgehoben werden.“³⁴

In vielen Büchern können Sie lesen, daß es der Übergang von Asien nach Europa ist, den Lukas auf diese Weise hervorheben will. Dies ist eine These, die auf unserem europäischen Blickwinkel beruht – „aber wie kommen wir dazu, diese Idee auch dem Verfasser der Apostelgeschichte zu unterstellen? Schon der lexikalische Befund hätte davor warnen müssen: Das Wort *Εὐρώπη* [*Eurōpē*] begegnet weder hier noch sonst irgendwo in der Apostelgeschichte (auch im übrigen Neuen Testament sucht man es vergeblich).“³⁵

Auch aus römischer Sicht haben wir hier keine Kluft zwischen den beiden Ufern der Ägäis: Paulus reist von einer römischen Kolonie weiter in die nächste: „Philippi ist seit immerhin achtzig Jahren römische Kolonie, *Colonia Iulia Augusta Philippensis*; und Troas wurde ebenfalls schon von Augustus zur Kolonie gemacht: *Colonia Augusta Troas*. In beiden Fällen handelte es sich also um römische Städte, so daß ein Übergang von der einen zur anderen allenfalls aufgrund der dabei notwendigen Seereise als Einschnitt empfunden werden konnte.“³⁶

In meinem Buch über Philippi habe ich daher eine neue Lösung vorgeschlagen. Diese ergibt sich aus der Interpretation der beiden oben zitierten Verse aus der Apostelgeschichte. Entscheidend ist dabei die Beobachtung, daß dem Paulus in seinem Traumgesicht kein Grieche und

³⁴ Ebd.

³⁵ Philippi I 154–155.

³⁶ Philippi I 155.

**Nach
Makedonien –
nicht nach
Europa**

kein Römer erscheint, sondern ein Makedone. Dieser fordert den Paulus auf, nach *Makedonien* herüberzukommen. Daraus ergibt sich: „Der Übergang nach *Makedonien* wird in diesem Abschnitt so nachdrücklich herausgestellt; was läge also näher, als hier makedonische Interessen am Werk zu sehen, makedonische Traditionen, für die dieser Übergang des Paulus und seiner Gefährten natürlich von zentraler Bedeutung sein mußte, makedonischer Lokalpatriotismus, der stolz darauf war, die Existenz makedonischer Gemeinden auf die Wirksamkeit des Apostelfürsten Paulus selbst zurückführen zu können?“³⁷

Ich habe damals in meinem Buch über Philippi daraus den Schluß gezogen, daß Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, aus Makedonien, näherhin wahrscheinlich aus Philippi stammt. Über Makedonien ist er geographisch so gut unterrichtet wie nirgendwo sonst; Philippi kennt er besser als jede andere Stadt, die in seinem Bericht eine Rolle spielt. Die Gründung der Gemeinde in Philippi schildert er daher mit besonderer Liebe.

**Philippi als
Stadt des ersten
Bezirks und als
Kolonie**

Zuerst informiert Lukas seine Leserinnen und Leser über die Stadt Philippi selbst: Sie liegt im ersten Bezirk der Provinz Makedonien und ist eine römische Kolonie (Apg 16,12).³⁸ Wir haben mittlerweile schon die eine oder andere römische Kolonie besucht: Sie werden sich an das pisische Antiochien erinnern; auch Alexandria Troas, von wo aus Paulus sich auf den Weg nach Makedonien macht, ist eine römische Kolonie. Nirgendwo vorher und nirgendwo nachher weist Lukas jedoch auf den Status der jeweiligen Stadt als Kolonie hin. Das tut er nur im Fall von Philippi. „Lukas ist in bezug auf Philippi wesentlich besser informiert als anderwärts.“³⁹

**Lydia – die erste
Christin
Europas**

Danach stellt Lukas uns Lydia vor, die erste Christin nach dem Apostelkonvent; die erste Christin in Philippi; die erste Christin in Makedonien und die erste Christin, die Paulus in Europa gewinnt.⁴⁰ Daß es sich da-

³⁷ Philippi I 155–156.

³⁸ Der Vers 12 lautet im griechischen Original: *κακειθεν εις Φιλίππους, ἥτις ἐστὶν πρώτης μερίδος τῆς Μακεδονίας πόλις, κολωνία. ἤμεν δὲ ἐν ταύτῃ τῇ πόλει διατρίβοντες ἡμέρας τινάς.*

Zur Interpretation dieses Verses vgl. Philippi I 159–165: Philippi als Stadt der *πρώτη μερίς*. Das textkritische Problem Apg 16,12.

³⁹ Philippi I 160.

⁴⁰ Zu Lydia vgl. Philippi I 174–182 sowie die Studie von *Jean-Pierre Sterck-Degueldre*: Eine Frau namens Lydia. Die lukanische Komposition von Apg 16,11–15,40, Diss. theol. Greifswald 2001, die mittlerweile auch gedruckt vorliegt: Eine Frau namens Lydia. Zu Geschichte und Komposition in Apostelgeschichte 16,11–15,40, WUNT 2/176,

bei um eine Frau handelt, sollte eigens betont werden. Ich empfehle den Abschnitt über Philippi Ihrer privaten Lektüre (Apg 16,11–40).

Es bahnt sich damit eine sehr fruchtbare Tätigkeit des Paulus in Philippi an, die durch den Neid einiger Bürger jäh unterbrochen wird (Apg 16,16–24). Diese haben einen sehr einträglichen Orakelladen, in dem eine Dame beschäftigt ist, deren Name bei Lukas nicht genannt wird. Dieses florierende Geschäft wird von Paulus nachhaltig gestört, und so erheben die Herren Anklage bei den städtischen Behörden. Hier zeichnet sich Lukas erneut durch seine Detailkenntnisse aus. Das griechische Wort, das er in diesem Zusammenhang benutzt, ist das Äquivalent des lateinischen *duumviri iure dicundo*.⁴¹

**Anklage vor den
*duumviri iure
dicundo***

Die Fortsetzung dieser so spannenden Geschichte mit Gefangensetzung, nächtlichem Erdbeben, Freilassung und triumphalem Abgang ist uns schon aus der ersten Sitzung bekannt; wir haben damals im Zusammenhang mit dem römischen Bürgerrecht des Paulus ausführlich darüber gesprochen und so mag es hier genügen, wenn ich Sie daran erin-
nere.⁴²

Ich fasse die Ergebnisse kurz zusammen:

Ergebnisse

- Die Mission in Philippi ist durch eine besondere »Hinführung« in Apg 16,6–8 vorbereitet.
- Lukas betont den Übergang nach Makedonien durch eine göttliche Führung im Traum (Apg 16,9–10).
- Die Stadt Philippi wird besonders genau und detailliert beschrieben (Lage in dem ersten Bezirk Makedoniens; Kolonie; städtische Beamte).
- Die Erstbekehrte nach dem Apostelkonvent ist eine Frau aus Philippi.
- Alle Anfeindungen gipfeln für Paulus und Silas in einem triumphalen Abgang.

Tübingen 2004.

Auch in Romanform ist das Thema behandelt worden; ich empfehle Ihnen die Lektüre von: *Josef F. Spiegel: Lydia. Die Purpurchandlerin in Philippi. Ein faszinierender Roman über die erste Christin Europas*, Leipzig 2005.

⁴¹ Zur Anklage in Philippi vgl. Philippi I 189–193, zu den hiesigen städtischen Beamten S. 193–199.

⁴² Vgl. dazu oben im Kapitel I die Seiten 11–14.